

Konflikte in der Schule im Kontext von Krieg und Flucht

ZSL Referat 52 (Schulpsychologische Dienste, Schullaufbahn, Krisennachsorge) Stand: 05/2022

Der Krieg in der Ukraine führt sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern und Jugendlichen zu großem Leid, Sorgen und Unsicherheiten. Längst ist das Thema in der Schule angekommen – einem Raum, in dem Menschen mit verschiedensten Hintergründen, Erfahrungen und Persönlichkeiten zusammen treffen und gemeinsam lernen. Die aktuellen Kriegsgeschehnisse und die damit verbundenen Betroffenheiten, Sichtweisen und starken Gefühle können das Auftreten von Konflikten in Schulen befördern. Dieser Text soll Lehrkräfte darin unterstützen, Konfliktpotenziale wahrzunehmen, Konflikten vorzubeugen und bestehende Konflikte lösungsorientiert anzugehen.

Konfliktpotenziale in der aktuellen Situation im Kontext von Krieg und Flucht

Differenzen, Reibungen und Konflikte sind ein alltäglicher Teil des sozialen Miteinanders und treten folglich auch in der Schule auf. Konflikte können dabei auf unterschiedlichen Ebenen in der Schule entstehen: In der Schulgemeinschaft, in den Klassen, in Kleingruppen oder zwischen Einzelpersonen. Lehrkräfte und Schulen sind in der Regel darin erfahren, verschiedensten Konflikten und Meinungsverschiedenheiten zu begegnen. Die Situation in der Ukraine birgt möglicherweise neue und andere Konfliktpotenziale, die im Vorfeld bedacht werden sollten. Wie alle Konfliktpotenziale müssen auch diese nicht zwangsläufig zu Konflikten führen. Viele Schülerinnen und Schüler begegnen sich rücksichtsvoll und wohlwollend, allein die Herkunft bewirkt keinen manifesten Konflikt zwischen ihnen. Es gilt dabei zu berücksichtigen, dass Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Herkunft ebenso wenig als grundsätzlich negativ zu bewerten sind wie andere Konfliktkonstellationen. Im Gegenteil, sie sind „eine unvermeidbare und für den sozialen Wandel notwendige Begleiterscheinung des Zusammenlebens in allen Gesellschaften“¹. Folgende Konfliktpotenziale sind im Kontext von Krieg und Flucht derzeit besonders zu beachten:

- Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft können sich bedroht fühlen bzw. auf andere bedrohlich wirken, beispielsweise, wenn sie persönlich als Vertreterinnen und Vertreter ihres Landes gesehen und damit unter Umständen für die Geschehnisse in ihren Herkunftsländern verantwortlich gemacht werden.
- Schülerinnen und Schüler mit früherer Fluchterfahrung können durch die aktuellen Kriegsgeschehnisse retraumatisiert werden.
- Schülerinnen und Schüler mit früherer Fluchterfahrung können sich aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen für ukrainische Geflüchtete benachteiligt fühlen bzw. sich als „Geflüchtete zweiter Klasse“ erleben.
- Auch bei scheinbar Unbeteiligten kann die Berichterstattung bestehende Belastungen vertiefen.
- Unterschiedliche Informationsgrundlagen sowie möglicher Konsum von einseitigen oder verzerrten Medienberichten zu den aktuellen Geschehnissen können zu Missverständnissen und Konflikten führen.

¹ Ropers, N. (2002, S. 11). Friedensentwicklung, Krisenprävention und Konfliktbearbeitung. Eschborn: gtz.

Grundlegendes zu Konflikten und Meinungsverschiedenheiten

Konflikte können und sollen nicht komplett vermieden werden. Nicht das Vorhandensein von Konflikten oder Meinungsverschiedenheiten ist zu problematisieren, sondern ein gewaltfördernder Umgang damit, der auf Macht und einseitige Interessensdurchsetzung ausgerichtet ist. Verhärtete Konflikte können zu einer eingeschränkten und einseitigen Sicht führen. Statt einer gemeinsamen Lösung stehen Sieg oder Niederlage im Vordergrund und die Emotionen gewinnen die Überhand. Eine wichtige Aufgabe ist es daher, Schülerinnen und Schüler auf Konflikte vorzubereiten und sie bei einer konstruktiven Konfliktbearbeitung zu begleiten.

Folgende Kompetenzen helfen Schülerinnen und Schülern, Konflikte konstruktiv bearbeiten zu können:

- Eigene Bedürfnisse und Gefühle wahrnehmen
- Eigene Standpunkte und Wünsche adäquat ausdrücken und vertreten
- Die Perspektiven anderer einnehmen
- Eigene Standpunkte neu bedenken und bewerten
- Gemeinsam einen Kompromiss und Konsens erarbeiten
- Ambiguitäten und andere Meinungen aushalten und tolerieren
- Beim Überschreiten von Grenzen Unterstützung durch Lehrkräfte / Erwachsene holen

Diese Kompetenzen werden im schulischen Alltag eingeübt, häufig auch gezielt im Rahmen des Schulcurriculums zum sozial-emotionalen Lernen.

Präventive Maßnahmen zum Umgang mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten

Klare und etablierte Regeln und Werte für das Miteinander als Schulgemeinschaft bieten sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den Lehrkräften und weiteren an Schule Beteiligten Orientierung und Handlungssicherheit. Da das Erleben von Krieg und Flucht oft mit einem enormen Sicherheits- und Kontrollverlust einhergeht, sind transparente und erlebbare Regeln und Werte insbesondere für die geflüchteten Schülerinnen und Schüler sowie für ihre Familien von großer Bedeutung. Zu beachten ist, dass die Schulerfahrungen, die geflüchtete Kinder und Jugendliche mitbringen, möglicherweise von den Umgangsformen der jeweiligen neuen Schule abweichen. Für die gesamte Schülerschaft kann es hilfreich sein, die bereits gelernten und bekannten Umgangsformen im schulischen Miteinander zu reaktivieren. Dazu kann gehören:

- Schul- und Klassenregeln sowie gemeinsame Werte explizit ansprechen und im Alltag leben. Hierzu gehören beispielsweise auch Gesprächsregeln wie: aussprechen lassen, einander zuhören, Aussagen respektieren.
- Vermitteln, dass Schülerinnen und Schüler bei konflikthaften Entwicklungen, dem Erleben der Ausgrenzung etc. jederzeit auf Lehrkräfte zugehen können.
- Unterstützungsangebote durch Schulsozialarbeit, Streitschlichter, Beratungslehrkraft etc. bekannt machen und ermutigen, deren Unterstützung bei Bedarf in Anspruch zu nehmen.
- Maßnahmen zum sozialen und emotionalen Lernen in den Schulalltag integrieren und reflektieren.

Je erlebbarer die Regeln und Werte der Schulgemeinschaft sind und je mehr Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler im sozial-emotionalen Bereich erlernen, desto wirksamer werden die Präventionsmaßnahmen im Hinblick auf den Umgang mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten.

Interventionsmaßnahmen zum Umgang mit Konflikten und Meinungsverschiedenheiten im Kontext von Krieg und Flucht

Da Konflikte Teil unseres sozialen Miteinanders sind und wichtige Aufgaben erfüllen, sollten sie nicht vermieden werden, sondern den für ihre Bearbeitung erforderlichen Raum erhalten. Können eigene Bedürfnisse, Wünsche und Ungerechtigkeitsempfindungen in der Schule nicht verbal geäußert werden, besteht die Gefahr, dass sie durch Formen wie Beleidigungen, Abwertungen, Mobbing oder körperlicher Gewalt ausgedrückt werden. Das Entstehen solcher aggressiven Verhaltensweisen kann teilweise auf zugrundeliegende unbefriedigte Bedürfnisse zurückzuführen sein, die bei einem ersten Blick auf den Sachkonflikt nicht direkt sichtbar sind. So kann es beispielsweise sein, dass ein Schüler einen anderen Schüler beleidigt und abwertet, da er sich selbst nicht gesehen und geschätzt fühlt. Zudem unterscheidet sich jede Person darin, wie sie bestimmte Situationen interpretiert. Dies hängt von ihren Vorerfahrungen, Charaktereigenschaften, Wertvorstellungen, Glaubenssätzen, Motiven und Ängsten ab. Außenstehende können dabei unterstützen, sich diese zugrundeliegenden Einflussfaktoren bewusst zu machen.

Zur Rolle der Lehrkraft bei der Konfliktbearbeitung

Auch für Lehrkräfte kann der Umgang mit Konflikten herausfordernd sein. Dabei kann es zu Verunsicherungen kommen, wie sie darauf reagieren sollen und welche Haltung und Position sie selbst dabei einnehmen. Folgende Grundsätze können dabei Orientierung geben:

- Es ist zentral, dass der Umgang mit Konflikten nicht nur von einzelnen Lehrkräften getragen wird, sondern dass Schule sich als Gemeinschaft positioniert und ein für sie passendes Konzept lebt.
- Lehrkräfte zeigen bei Konflikten Allparteilichkeit, jedoch keine Wertneutralität. Kritische Äußerungen von Schülerinnen und Schülern dürfen daher auch in Bezug auf den Krieg Raum finden, solange keine Abwertung der Betroffenen bzw. Rechtfertigungen der Täterinnen und Täter stattfindet und die Werte der Schulgemeinschaft nicht verletzt werden. Es gilt also, Raum für Kontroversität zu geben und sich als Lehrkraft gleichzeitig klar zu positionieren, wenn es um die Aufrechterhaltung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung geht.
- Es ist nicht Aufgabe der Lehrkraft, Konflikte aufzulösen oder eine von allen geteilte Sichtweise zu erreichen, sondern eine Kultur des Zuhörens, des Austauschs und des Perspektivwechsels zu ermöglichen.
- Ebenso ist es nicht Aufgabe von Lehrkräften, gesellschaftliche Ungerechtigkeiten außerhalb des Schulkontextes zu beseitigen, jedoch sollten sie das Bedürfnis nach Gerechtigkeit und Wertschätzung verstehen und würdigen.
- Im Sinne der gewaltfreien Kommunikation ist es hilfreich, bei Konflikten nach den möglichen Bedürfnissen der Konfliktparteien sowie ihren Interessen und Wünschen zu fragen. Sind die Bedürfnisse ausreichend verstanden und gewürdigt worden, kann gemeinsam überlegt werden, wie zukünftig miteinander umgegangen werden soll.

Botschaften an die Schülerinnen und Schüler:

Zwei sehr grundlegende Bedürfnisse von Menschen sind das Bedürfnis nach Sicherheit und das Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Besonders in Zeiten, die mit Ängsten, Hilflosigkeit und Unsicherheiten einhergehen, ist es wichtig, diese zwei Bedürfnisse zu adressieren, um Entlastung und Orientierung zu schaffen. Folgende Botschaften an Schülerinnen und Schüler können dazu sowohl präventiv als auch in der Konfliktbearbeitung thematisiert werden:

- Ihr tragt nicht die Verantwortung für die Geschehnisse in euren Herkunftsländern.
- Jeder darf sich äußern solange dies respektvoll geschieht, auch wenn anderen die Meinung nicht gefällt.
- Wir stehen für einen respektvollen und toleranten Umgang miteinander ein.

- Jede Schülerin und jeder Schüler ist an unserer Schule willkommen.
- Wir Lehrkräfte setzen uns dafür ein, dass sich jede Schülerin und jeder Schüler an unserer Schule sicher fühlt. Die Schule steht für Frieden und einen wertschätzenden Umgang miteinander.
- Wenn es euch nicht gut geht, kommt auf uns zu.

Beispiele für mögliche Konflikte und Ansätze zum Umgang mit ihnen

Hinweis: Die folgenden Beispiele für mögliche Konflikte im Kontext des Kriegs in der Ukraine bilden selbstverständlich nur einen Ausschnitt des Schulalltags ab.

Beispiel 1:

Eine Schülerin mit russischem Hintergrund fühlt sich durch die Berichterstattung oder Kommentare anderer in ihrer Identitätsfacette „Ich bin Russin“ abgewertet. Die unerfüllten Bedürfnisse nach Anerkennung, Wertschätzung und Zugehörigkeit führen zu Verunsicherung und Einsamkeit. Um die erlebte Abwertung zu vermeiden und ihre Bedürfnisse erfüllt zu bekommen, verteidigt sie Putins Handlungen mit Beleidigungen und tätlichen Angriffen gegenüber denjenigen, deren Aussagen sie als Bedrohung empfindet. Wird ein solcher Konflikt lediglich auf der Ebene „Für und Wider des Kriegs“ besprochen oder nur auf die jeweiligen Herkunftsländer bezogen, werden die dahinterliegenden Bedürfnisse übersehen. Um eine offene Atmosphäre zu schaffen, sollte vermittelt werden, dass es bei dem Gespräch in erster Linie nicht um Konsequenzen ihres Verhaltens geht, sondern um das Verstehen-Wollen. Oft hilft es, dabei über die konkrete Situation hinaus über das subjektive Erleben der Schülerin zu sprechen. So kann die Lehrkraft erklären, dass der Krieg bei den meisten zu Unsicherheiten und Ängsten führt, und fragen, wie es der Schülerin dabei gehe. Möglicherweise berichtet die Schülerin von ihrer Wut auf Mitmenschen, die sie beleidigen, nur, weil sie Russin sei. Die Schülerin kann ermutigt werden zu berichten, welche Veränderungen sie seit dem Kriegsausbruch beobachtet hat und wie sie sich das erklärt. Vermutlich fällt es der Schülerin selbst schwer, ihre Bedürfnisse und Gefühle hinter ihrem Verhalten zu erkennen und zu benennen. Hierbei kann die Lehrkraft unterstützen, indem sie während des Gesprächs Formulierungen anbietet, wie sich die Schülerin gefühlt haben mag, z. B. „da hast du dich ausgegrenzt gefühlt“, „das hat dich traurig gemacht“ oder „da hättest du dir mehr Unterstützung gewünscht“. Fühlt sich die Schülerin verstanden, kann gemeinsam überlegt werden, wie ihre Bedürfnisse nach Wertschätzung und Zugehörigkeit erfüllt werden können und was sie ggf. von anderen Personen dazu braucht. In einem nächsten Schritt kann versucht werden, die Bedürfnisse weiterer am konkreten Konflikt Beteiligter nachzuvollziehen und gemeinsame Vorschläge zu formulieren, wer was zur Beilegung des Konflikts beitragen kann.

Beispiel 2:

Eine Schülergruppe, die vor einigen Jahren aus Syrien nach Deutschland geflüchtet ist, bespuckt und beschimpft auf dem Pausenhof ukrainische Geflüchtete. Die Lehrkraft der Pausenaufsicht schreitet ein und führt mit der Schülergruppe ein Gespräch. Es stellt sich heraus, dass die aus Syrien geflüchteten Schüler die Art und Weise, wie ukrainische Geflüchtete aktuell in Deutschland unterstützt werden, als ungerecht erleben. Zwar lassen sich die Aufnahmeregelungen weder durch die Schüler noch durch die Lehrkraft verändern. Durch das Verstehen-Wollen der Lehrkraft bekommt die Schülergruppe jedoch die Gelegenheit, ihre Emotionen (z. B. enttäuscht, frustriert) und Bedürfnisse (z. B. Gleichbehandlung) zu benennen, gehört und gewürdigt zu werden. Im weiteren Gespräch kann diskutiert werden, wie sie mit ihren Emotionen zukünftig umgehen wollen und dabei zugleich die Regeln des Miteinanders beachten. Um den Ideenraum zu öffnen und das Miteinander in den Vordergrund zu rücken, können die folgenden beiden Leitfragen genutzt werden: „Was könnt ihr als Schülerinnen und Schüler zukünftig besser machen, als es die Erwachsenen gerade tun?“ oder „Was können wir hier in der Schule tun, damit sich alle zugehörig und fair behandelt fühlen?“

Unterstützungsangebote innerhalb und außerhalb der Schule

Auch wenn es durch die vorhandene Erfahrung und Expertise von Lehrkräften meist gelingt, mit kritischen Situationen umzugehen, sei an dieser Stelle auf inner- und außerschulische Unterstützungsangebote hingewiesen:

- **Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter** vor Ort hinsichtlich präventiver Maßnahmen wie auch Maßnahmen der Intervention.
- **Beratungslehrkräfte** vor Ort hinsichtlich der möglichen Begleitung einzelner Schülerinnen und Schüler sowie der Beratung von Kolleginnen und Kollegen im Umgang mit aufgetretenen Konflikten.
- **Präventionsbeauftragte** bzgl. sozial-emotionalem Lernen und zur Stärkung der Konfliktlösekompetenz: www.praevention-in-der-schule-bw.de/stark_staerker_WIR
Präventionsbeauftragte informieren Schulen und Lehrkräfte in den Bereichen Gewalt- und Suchtprävention sowie Gesundheitsförderung. Sie bieten Fortbildungen an und können Netzwerkpartner vermitteln, die Schulen bei ihrer Präventionsarbeit unterstützen.
- **Schulpsychologische Beratungsstellen** im jeweiligen Stadt- bzw. Landkreis: www.zsl-bw.de/schulpsychologische-beratungsstellen
Die Schulpsychologischen Beratungsstellen beraten und unterstützen beim Umgang mit aufgetretenen Konflikten, u. a. hinsichtlich einer geeigneten Interventionsmethode.

Digitale Angebote der Schulpsychologischen Dienste:

Impulsvorträge zu Themen wie Umgang mit Belastungen oder herausforderndem Verhalten bei Schülerinnen und Schülern.

- Auf der Sonderseite des ZSL zum Krieg in der Ukraine:
www.zsl-bw.de/ukrainekrise → Bereich „Sprechstunden und Veranstaltungen“
- Im Rahmen des Projekts „Lernen mit Rückenwind“:
www.zsl-bw.de/rueckenwind-schulpsychologie → Bereich „Impulsvorträge“

Handreichungen zum Umgang mit herausfordernden Situationen im Kontext Schule, wie etwa Konflikte, aggressives und gewaltbereites Verhalten, soziale Ausgrenzung oder Ängste.

- www.zsl-bw.de/rueckenwind-schulpsychologie → Bereich „Handreichungen“

Weitere Informationen:

- Psychologische Unterstützung im Kontext des Ukraine-Kriegs: www.zsl-bw.de/9946003
- Informationen zum Thema „Geflüchtete Kinder und Jugendliche in der Schule“: www.zsl-bw.de/9990722